



# Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

Praxistest: Sony RX1 kompakte Vollformatkamera



**Korsett für Vollformat**








**Mehr Dampf für den Kopfhörer**

Praxistest: FiiO Fujiyama Mini-Kopfhörerverstärker



# Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

| Bezeichnung                          | Bild  | Test in Ausgabe |
|--------------------------------------|---|-----------------|
| Meridian Explorer<br>Rewind Referenz |    | <b>370</b>      |
| KEF LS50<br>Rewind Referenz          |    | <b>369</b>      |
| Canon PIXMA Pro-100                  |    | <b>348</b>      |
| Samsung S27B970D                     |   | <b>345</b>      |
| ELAC AM 180                          |  | <b>342</b>      |

## Liebe Leser

Die WWDC naht und so langsam kommt wieder leichte Bewegung in die zuletzt etwas verwaiste Apple-Gerüchteküche. Aber auch nur ein bisschen. Von dem Fieber, das sonst die Fangemeinde vor einer WWDC erfasst, ist bis jetzt nicht viel zu spüren. Was soll es denn auch großartig neues geben? Okay, der Nachfolger des Mac Pro ist mehr als überfällig, aber der teuerste aller Mac erzeugt längst nicht so viel Wirbel, wie ein neues iPhone – wenn er überhaupt kommt. Bekannt ist, dass iOS 7 zumindest „geteasert“ werden wird, darüber hinaus könnte es Modellpflege bei den MacBooks geben, die Smart Watch und der Apple Fernseher werden wohl auch weiter Vaporware bleiben... und sonst? – Bin gespannt, ob Tim Cook noch ein „One more thing“ mitbringt.

Frank Borowski  
alias sonorman



## INHALT

|   |          |
|---|----------|
| <b>Praxistest: Sony RX1 kompakte Vollformatkamera</b>                 | <b>3</b> |
| Tools, Utilities & Stuff.....   | 14       |
| Kurztest FiiO Fujiyama: Der Lautstärke- und Klangturbo für iPod & Co. | 14       |
| B&W: Zeppelin Air jetzt mit Lightning verfügbar .....                 | 16       |
| Sony: Gratis Smartphone zum Fernseher .....                           | 17       |
| Focal: XS Book Lautsprecher jetzt Wireless .....                      | 18       |
| Nissin: Powerblitz für preisbewusste Einsteiger.....                  | 18       |
| T+A: Passender AMP zum DAC.....                                       | 20       |
| Manfrotto: Befree muss mit .....                                      | 21       |
| Bilder der Woche .....  | 22       |
| Impressum .....   | 23       |



# Korsett für Vollformat

## Praxistest: Sony RX1 kompakte Vollformatkamera

(son)

### KOMPAKT

Marke.....[Sony](#)

Bezeichnung.....**Cyber-shot DSC-RX1**

Art.....kompakte Vollformatkamera

Empf. Preis (€).....3.099

Verfügbarkeit.....sofort

Vollformatsensor mit 24,3 Megapixeln, lichtstarke 35 mm Festbrennweite (f/2) von Carl Zeiss und ein Gehäuse kaum größer als das gewöhnlicher Kompaktkameras der Konsumerklasse; das sind die Daten einer der am meisten beachteten Kameras des Modelljahres 2012/2013. Wer dachte, eine solche Kamera, die gestandene Kamera-Enthusiasten zum sabbern bringt, könne eigentlich nur von Leica oder vielleicht einem der Marktführer kommen, hat sich schwer geschnitten. Ausgerechnet der Unterhaltungselektronikriese Sony zeigt mit der Cyber-shot DSC-RX1 – so der vollständige Name – den etablierten Kamera-Spezia-

listen, was technisch machbar ist. Nie zuvor hat es ein derart kleines Gehäuse mit einem ausgewachsenen Vollformat-Sensor und fest in-

tegrierter Spitzenoptik gegeben. Alle bisherigen Kameras dieser Art haben sich maximal auf das APS-C-Sensorformat beschränkt, hauptsächlich deshalb, weil es enorme

technische Klimmzüge erfordert, ein ausreichend kompaktes Objektiv für eine derartige Kombination zu entwickeln.

Erschwerend hinzu kommt die recht kleine Zielgruppe für solche Kameras, welche die Entwicklungskosten wieder einspielen muss, denn machen wir uns nichts vor:

Eine Kamera ohne Wechselbajonett, mit 35 mm Festbrennweite (und mit anderen Einschränkungen) kann nur ein begrenztes fotografisches Spektrum abdecken. Den Traum vom winzig kleinen SLR-Ersatz kann man sich damit aus dem Kopf schlagen.

Umso mehr muss man es Sony hoch anrechnen, dass sie das Risiko eingegangen sind, mit der RX1 ein zur Zeit einzigartiges Nischenprodukt im Kameramarkt anzubieten

### Die RX1 im Reality-Check

Sieht man sich auf dem heutigen Kameramarkt um, gibt es tatsächlich keine genaue Entsprechung für die RX1, nur solche, die möglicherweise als Vorbilder dienen. In den Sinn kommen da Modelle, wie die [Sigma DP-Serie](#), [Fujis X100/S](#), aber auch Sonys eigene [RX100](#). Alles Kameras, die gewisse Merkmale teilen: Kompaktes Gehäuse, festes Objektiv, (relativ) großer Sensor. Kameras dieser Bauart richten sich vornehmlich



an Hobbyfotografen, die bestmögliche Bildqualität mit geringem Maß und Gewicht ihrer „Ausrüstung“ erreichen, und dabei gerne manuelle Einstellungen vornehmen wollen. Also nicht der gemeine Point-and-Shoot-Kunde, sondern eher der Ich-lass-mir-die-Kontrolle-nicht-aus-der-Hand-nehmen-Kunde.

Klar bieten auch die genannten Kameramodelle umfangreiche Automaten und Hilfsfunktionen, weil das heute eben zu einer Kamera gehört, wie der elektrische Fensterheber zum Auto, aber das klassisch-puristische Fotoerlebnis steht hier im Vordergrund. Und die RX1 ist derzeit mit ihrem Vollformatsensor und dem beeindruckenden Zeiss-Objektiv der unangefochtene König dieser Klasse. Zumindest auf dem Papier. Zahlreiche Testberichte haben diesen Anspruch inzwischen schon bestätigt, so dass es über ein halbes Jahr nach der Ankündigung fast schon ein bisschen Spät für einen weiteren Test der RX1 ist, aber leider war mir früher kein Testmodell vergönnt, weil sich die Foto-Fachpresse um das gute Stück förmlich gerissen hat. Die nicht allein auf Fotografie spezialisierte Rewind musste da erst mal zurückstehen.

Trotzdem wollte ich es mir nicht nehmen lassen, selbst einen Blick auf diese viel gelobte Kamera zu werfen, die inzwischen auch schon einige Auszeichnungen eingeheimst hat, wie den TIPA Award 2013 für die „Beste Premium-Kamera“. Statt in die Details der Funktionen zu gehen, die



Satt rastende Räder und Hebel bieten eine gute Haptik, aber die Belichtungskorrektur kann zu leicht versehentlich verstellt werden, wie hier geschehen.

andererseits schon bis ins kleinste Detail beschrieben wurden, möchte ich mich mehr auf das praktische Erlebnis mit der RX1 konzentrieren, wobei ich gezielt auch die Grenzen der Kamera erforschen wollte. Wer

3.000 Euro für eine Kompaktkamera ausgibt, der hat schließlich das Recht, vorher genau darüber informiert zu werden, was er von der Kamera NICHT zu erwarten hat. Dass die RX1 gute Bilder macht, wissen wir inzwischen alle, also schiebe ich das erst mal beiseite.

**Hinweis:** Wenn Sie im folgenden mehr Kritikpunkte als Positives lesen, dann liegt das nicht daran, weil ich die Kamera für schlecht halte, sondern nur daran, dass ich mich gezielt auf die Limitierungen konzentriere.

Ihre Aufgabe als Leser ist es, selbst zu entscheiden, was für Sie von Bedeutung ist, und was nicht.

### Praxis

Dass mein Testmuster der RX1 schon weit herumgekommen ist, sah man schon dem Karton an, der offenbar schon häufig geöffnet wurde, sowie dem unvollständigen Inhalt. Alles Wesentliche war aber an Bord, namentlich die Kamera, der Akku und das Ladegerät. Und genau hier fängt es mit den Limitierungen schon an: Der Akku der RX1 kann nur innerhalb der Kamera mit dem beiliegenden USB-Ladegerät aufgeladen werden. Das dauert relativ lange und man kann die Kamera währenddessen nicht mit einem Ersatzakku (den Sony für knapp 50 Euro anbietet) weiter fotografieren. Ein externes Ladegerät (Modell ACC-TRBX) muss für €69 separat erworben werden. Für eine 3.000-Euro-Kamera ein Unding.

Überhaupt hält es Sony mit dem Zubehör bei der RX1 eher so, wie die deutschen Autobauer mit ihrer Aufpreisliste. Vieles kann oder muss extra erstanden werden und die Kosten für das Zubehör sind zum Teil exorbitant hoch. Die nicht mitgelieferte Streulichtblende schlägt mit etwa



125 Euro zu Buche (ursprünglich war der Preis dafür noch viel höher angesetzt, billigere Alternativen ab ca. 70 Euro sind beispielsweise bei [enjoyyourcamera.com](http://enjoyyourcamera.com) erhältlich), eine Daumenablage (TGA-1), die in den Blitzschuh gesteckt wird, kostet um 150 Euro, und richtig teuer wird es, wenn man einen externen Sucher haben will, denn die RX1 besitzt von Haus aus leider nur das rückseitige Display als „Zielhilfe“. Der optische Zeiss-Sucher [FDA-V1K](#) kostet deftige 599 Euro und für den elektronischen Sucher FDA-EV1MK sind 449 Euro zu berappen.

Zu Sonys Ehrenrettung sei gesagt, dass viele dieser Zubehöre ein sehr hohes Qualitätsniveau aufweisen und dass vergleichbare Teile bei anderen High-End-Anbietern auch nicht billiger sind. Sicherlich spielen hier die vergleichsweise geringen Stückzahlen ebenso eine Rolle, wie der Umstand, dass Sony seine Entwicklungskosten irgendwie wieder reinbekommen muss. Exklusivität war schon immer teuer.

Okay, der Akku ist aufgeladen, Speicherkarte (SD) ist eingelegt, es kann losgehen. Moment, vorher montiere ich noch die Dreiecksringe für den Schultergurt ab, den ich

sowieso nicht benutze, denn die Ringe stören beim Greifen der Kamera und klappern mir zuviel. Weg damit! Meine Empfehlung zur Sicherung der teuren Hardware wäre eine Handschlaufe, wie [diese hier](#) oder [diese](#) für etwa 16-20 Euro. So etwas benutze ich in den meisten Situationen sogar für meine D4.

Bei allem Geiz in Sachen Zubehör gönnt Sony dem RX1-Käufer zumindest einen wirklich tollen, sehr griffigen und gut einrastenden Objektivdeckel ohne Aufpreis. Nach dem Abnehmen des Deckels und

dem Einschalten der Kamera über den griffigen Hebel um den Auslöser sind noch ca. ein bis zwei Sekunden Geduld erforderlich, bis die erste Auslösung erfolgen kann. Das ist für Kameras dieser Art zwar ausreichend, aber eine deutlich kürzere Einschaltzeit wäre vor allem deswegen sinnvoll, weil man die Kamera nach dem Knipsen am besten gleich wieder abschalten sollte, um Energie zu sparen. Zumindest habe ich es mir so angewöhnt. Natürlich hat die RX1 auch eine Abschaltautomatik, die man bei Bedarf auch auf kurze

10 oder 20 Sekunden stellen kann. Das kann allerdings lästig sein, wenn man mal ein paar Sekunden länger auf den richtigen Moment warten muss. Wäre blöd, wenn die Kamera dann ausgerechnet im falschen Moment abschaltet.

An die Bedienung der Kamera hat man sich schnell gewöhnt. Über das satt rastende Modusrad wählt man eine der Automaten (Vollautomatik, Szenenprogramme, Sweep-Panorama, Video-Modus), einen von drei Benutzerprogrammplätzen, oder die fotografischen Standard-Modi P, A, S oder M. Meistens wird wohl im A-Modus (Zeitautomatik) gearbeitet, wobei die Blende direkt am Objektiv in deutlich klickenden Stufen zwischen f/2 und f/22 gewählt wird. Gerade dieser Blendenring dürfte Freunde einer satten Haptik juchzen lassen, aber ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich die Blende lieber über ein griffiges Rad mit dem Zeigefinger einstelle. Insbesondere im Falle der RX1, die standardmäßig nicht über einen Sucher verfügt und man die Kamera somit immer vor dem Körper halten muss, ist die Ergonomie eines solchen Blendenringes eher als schlecht einzustufen. Als eingefleischter SLR-User bin ich es



Das Display mit zusätzlichen Weiß-Pixeln ist schön hell und klar, aber weder klappbar, noch Berührungsempfindlich und fettabweisend ist es auch nicht.



gewohnt, die (größere) Kamera ans Gesicht und die linke Hand stützend unter die Kamera zu halten, wodurch Zoom- oder Blendenringe komfortabel bedient werden können, aber bei einer kleinen Kamera wie der RX1, die man zumeist auf Augenhöhe (kein Klappdisplay!) ein Stück weit vom Körper entfernt hält, funktioniert der Griff zum Blendenring nicht mehr so gut.

Das Display der Sony ist ein 1,23Mdot RGBW „WhiteMagic“ LCD, welches eine besonders gute Erkennbarkeit auch im Sonnenlicht ermöglichen soll. Grundsätzlich gehört das Display auch zu den besser erkennbaren, aber leider wird die RGBW-Technik mit den zusätzlichen weißen Pixeln durch den Umstand konterkariert, dass das Displayglas recht leicht verschmiert und man aus größeren Winkeln im Sonnenlicht oft nur noch das auf der Scheibe verteilte „Menschenfett“ sieht, aber nicht das Motiv. Ein Klappdisplay fehlt hier schmerzlich.

Von diesen haltungstechnischen Problemen abgesehen liegt die RX1 erstaunlich gut in der Hand. Mit einem Gewicht von immerhin 503 g (mit Karte, Akku, Objektivdeckel) kann die Kamera zwar noch ganz

gut einhändig geführt werden, aber ein ausgeprägter Handgriff hätte dennoch nicht geschadet. Die Designphilosophie ließ es wohl nicht zu. Gewicht und Größe machen die RX1 bedingt Jackentaschentauglich. In Winter- oder Übergangsjacken mit entsprechend großen Taschen kann die Kamera durchaus passen, aber wirklich komfortabel ist das nicht. Am Ende landet man wohl

doch wieder bei einer kleinen Umhängetasche, insbesondere dann, wenn auch ein Aufstecksucher oder -Blitz dabei sein soll. Der eingebaute Blitz der RX1 ist übrigens nur als Notbehelf oder zum Aufhellen nicht allzu entfernter Motive zu verstehen. Dank des universellen Blitzschuhs können aber auch Systemblitzgeräte verwendet werden.



## AF und Belichtung

Ich erwähnte vorhin bereits den elektrischen Fensterheber. Etwas, womit nahezu jedes moderne Auto ausgestattet ist. Genauso gehört zu einer modernen Kamera meines Erachtens ein Autofokus und eine zuverlässige automatische Belichtungsmessung. Alle Leica-M-User und sonstige Fotografen ohne jede Automatik an der Kamera mögen mir das verzeihen, aber Ihr seid nun mal eine Minderheit. Gerade Kameras wie die RX1, die prädestiniert für die Street-Fotografie sind, können von einem guten AF enorm profitieren. Leider ist die automatische Scharfstellung der RX1 nur Mittelmaß. Natürlich basiert sie auf dem Prinzip der Kontrastmessung und arbeitet somit, wie die meisten Kompaktkameras und CSCs. Die Fokussiergeschwindigkeit ist leider selbst im Vergleich zu Kameras aus dem eigenen Hause, wie den NEX-Kameras, spürbar gemächlicher. Hinzu kommt, dass ihr eine „Verfolgungsfunktion“ fehlt.

Ich bin es von meiner SLR gewohnt, mit dem mittleren AF-Punkt anzuvisieren und dann den Bildausschnitt festzulegen, wobei der AF der Nikon D4 auf dem ursprünglich anvisierten Punkt bleibt. Bei der



Sony hat man nur die Wahl zwischen einem einzelnen AF-Punkt (Mitte oder verschiebbar [„Flexible“]) oder automatischer Wahl des Fokuspunktes, sowie automatischer Gesichtserkennung, die ich hier außen vor lasse. Keine dieser Optionen kann auch nur annähernd mit dem Komfort der SLR-Fokussierung mithalten, geschweige denn mit ihrer Schnelligkeit. Bei sich schnell bewegenden Motiven wird die Fokussierung dann endgültig zur Glückssache. Zwar kenne ich bis jetzt keine Kamera mit Kontrast-AF, die einer Spitzen-SLR das Wasser reichen kann, aber es wäre zumindest schön, wenn die RX1 als High-End-Kamera hier zumindest mit den Klassenbesten CSCs mithalten könnte.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Der AF der RX1 ist für viele Situationen absolut ausreichend und erfreulich ist auch, dass er selbst in recht dunklen Situationen meistens zuverlässig scharf stellt (wenn auch noch etwas langsamer). Die Puristen werden es wahrscheinlich bevorzugen, manuell zu fokussieren. Für diesen Fall hat die Kamera einen sanft laufenden, aber zu lang übersetzten Fokusring vorne am Objektiv und sie bietet auch das von vielen so

geschätzte „Fokus Peeking“, bei dem farbige Ränder im Display anzeigen, wo gerade die maximale Schärfe sitzt. – Sehr angenehm.

Apropos Ringe am Objektiv. Direkt hinter dem Fokusring sitzt an der Zeiss-Optik ein Ring zum Umschalten der Naheinstellgrenze. Für normale Aufnahmen ist ein Bereich von 0,3 m bis Unendlich verfügbar, für Nahaufnahmen kann die Distanz mit dem Ring auf 0,2 - 0,35 m verkürzt werden. Von Makro kann dabei aber nicht die Rede sein, weil der maximale Abbildungsmaßstab auch damit höchstens 1:3,9 beträgt. Da ist es eher lästig, dass man das Objek-



Mit optionalem optischem Sucher (FDA-V1K, ca. 600 Euro), Streulichtblende (LHP-1, ca. 125 Euro) und Daumengriff (TGA-1, ca. 150 Euro) lässt sich der (Listen-) Preis auf rund 4.000 Euro hochtreiben. In die Jackentasche passt das so aber nicht mehr.

tiv überhaupt erst umschalten muss. Nicht selten vergisst man, den Ring wieder auf Normalstellung zu drehen und wundert sich dann, warum die Kamera in der Ferne nicht scharf stellt. Optisch war das wahrscheinlich nicht anders zu lösen.

Neben dem AF empfand ich im Test auch die automatische Belichtungsmessung höchstens als durchschnittlich. Im Messmodus „Multi“ hatte ich mehrfach unerwartet starke Unterbelichtungen, manchmal aber auch Überbelichtungen zu beklagen. Man mag einwenden, dass die Kamera genau dafür an der Oberseite ein prominent angebrachtes Drehrad zur Belichtungskorrektur bietet, aber das ist nur ein schwacher Trost. Andere Kameras erweisen sich in diesem Punkt als zuverlässiger und je weniger man eingreifen muss, desto besser. Zudem kann sich die Belichtungskorrektur leicht unbeabsichtigt verstellen. Da muss man stets ein Auge drauf haben. (In den besagten Fällen von Über- bzw. Unterbelichtung war aber nichts verstell.)

### **Bildqualität**

Wer eine Kamera dieses Kalibers nutzt, will in der Regel die bestmög-

liche Bildqualität erhalten und wird daher den RAW-Modus bevorzugen. Damit sind Fehler in der Belichtungsmessung meistens leicht nachträglich zu korrigieren. Hier spielt die Sony auch ihre Stärken dank des exzellenten Vollformatsensors aus. Es gibt reichlich Reserven zum Spiel mit der Belichtung und den Kontrasten. Schatten lassen sich weit aufhellen, ohne in diesem Pixelmatsch zu verschwimmen und aus ausgebrannten Lichtern lassen sich erstaunlich oft Details retten. Hier zeigt sich die RX1 auf dem Niveau der besten Vollformat-SLRs. Das gilt auch für das Rauschen bei hohen ISOs, wobei sie meiner Meinung nach nicht ganz das Niveau beispielsweise einer D4 erreicht. Die Bilder lassen sich problemlos bis zur maximalen ISO-Einstellung von 25.600 nutzen, aber das Rauschen setzt früher ein, als bei der Nikon D4 – auch Auflösungsbereinigt, schließlich hat die RX1 mit 24 MP eine höhere Auflösung als die 16 MP der D4. Farbrauschen lässt sich stets gut unter Kontrolle halten und das verbleibende Luminanzrauschen wirkt nicht allzu störend. Unter dem Strich sieht es wohl so aus, dass Sie derzeit keine andere Kamera mit diesen Abmessungen finden



dürften, die eine bessere High-ISO-Performance bietet.

Das Fotografieren mit der RX1 bei schummriger Beleuchtung eröffnet Möglichkeiten, von denen Sie mit anderen kompakten Shootern dieser Art bisher nur zu träumen wagten. Dazu trägt natürlich auch das tolle Objektiv der RX1 bei, dem wohl aufwendigsten Bauteil der Kamera. Um die Größe im Rahmen zu halten, mussten Sony und Zeiss in die Trickkiste greifen. Die Beschränkung auf „nur“ f/2 als größte Blendenöffnung hilft dabei, aber der wesentliche Trick liegt in Form einer ganz speziellen Linse (Fresnel?) an der Rückseite, verborgen im Gehäuse. Diese Speziallinse ermöglicht ein extrem geringes Auflagemaß, also den Abstand des Objektivs zum Sensor.

Die Abbildungsleistung des Objektivs überzeugt in fast allen Bereichen und kann mit den meisten 35-mm-Spitzenobjektiven mithalten. Ganz frei von Fehlern ist es aber nicht. Die leichte Kissenverzerrung lässt sich mit der eingebauten Objektivkorrektur, wie auch mit entsprechenden Korrekturen in Programmen wie Lightroom leicht kompensieren. Das gilt in gewissen Grenzen auch für die chromatische

Aberration. Manche Farbsäume müssen aber in Lightroom manuell mit der Pipette nachkorrigiert werden. Entschädigt wird man dafür mit einem echt sahnigen Bokeh bei Offenblende, das die Konkurrenz mit kleineren Sensoren und weniger kompetenten Linsen alt aussehen lässt. Der Look der Bilder kann bequem mit den Ergebnissen einer vielfach teureren Leica M mit entsprechendem Objektiv mithalten.

Ein Leica-Killer ist die RX1 damit zwar noch lange nicht, sie könnte aber so manchen, der schon ewig von einer Leica geträumt hat, sie sich aber nicht leisten konnte, zur Sony herüberschielern lassen. Zumal die RX1 auch eine sehr solide Haptik bietet und sich in der Hand fast wie aus einem massiven Metallblock geschnitzt anfühlt. Nichts klappert, nichts knirscht, die Stellräder arbeiten sanft gedämpft oder mit deutlichen Raststufen, der Metallauslöser mit Schraubanschluss für mechanische Kabelauslöser... alles mit Ausnahme der kleinen Tasten, die keinen sauberen Druckpunkt liefern, fühlt sich nach einem wertvollen Stück Technik an. Genau das, worauf die Leica-Klientel abfährt, nur deutlich bezahlbarer.

## Fazit

Zurück auf den Boden der Tatsachen: Die Sony RX1 ist sehr kostspielig, hat keinen Sucher, kein Klappdisplay, ist keine Rakete beim AF und nicht die hellste Leuchte bei der Belichtungsmessung und sie ist mit ihrem fest eingebauten 35-mm-Objektiv in ihren Möglichkeiten auf ein fotografisch recht eng begrenztes Spektrum beschränkt. Sie ist weder ein SLR-Ersatz, noch eine Vollformatversion einer Sony NEX oder irgend einer anderen CSC. Die Zielgruppe ist damit recht beschränkt. Spontan fallen mir nur gut betuchte Enthusiasten ein, die nur genau in diesem Spektrum arbeiten wollen (und wahrscheinlich 99% aller Bilder schwarz-weiß konvertieren), oder Profis, die sich die RX1 als leichte Zweitkamera für bestimmte Situationen anschaffen.

Die Verkaufszahlen der RX1 mögen vielleicht aufgrund des Hypes, der Sony mit der Kamera gelungen ist, höher sein, als man es bei einer derart spezialisierten Kamera vermuten dürfte, aber insgesamt werden sie kaum eine große Rolle in Sonys Büchern spielen. Das sollte Sony aber nicht davon abhalten, dieses Konzept, diesen Technologieträger, weiter zu entwickeln. Die anderen

großen Hersteller, allen voran Canon und Nikon, sind viel zu konservativ in ihrer Produktentwicklung geworden. Dass sich jetzt ein Hersteller so etwas wie die RX1 herzustellen traut, wird von den Verbrauchern – ob sie sich die Kamera nun kaufen oder nicht – hoch angerechnet, was das Image von Sony als seriösem Kamerahersteller mächtig aufpolieren dürfte.

Gerade dieser Spieltrieb beim Austesten neuer Kamerakonzepte scheint den anderen großen Herstellern abhanden gekommen zu sein (die kleineren Hersteller haben ggf. nicht das nötige Geld für solche Experimente). Gerüchteweise wird Sony in der nächsten Generation auch sein einzigartiges SLT-Konzept über den Haufen werfen und stattdessen SLR-ähnliche Kameras ganz ohne Spiegel auf den Markt bringen. Eine Entwicklung, die früher oder später für alle unumgänglich ist, doch Sony wird wohl auch auf diesem Gebiet der Vorreiter sein.

Aber was ist nun mit der RX1? Kaufen oder nicht? Meine Antwort: Falls Ihnen gerade 3.000 Euro ein Loch in die Tasche brennen, ja, sofort! – Das Highlight-Logo gibt's für Sonys Innovationsgeist.





## Zusammengefasst

Vor allem Puristen dürften von der RX1 begeistert sein. Keine andere Kamera liefert derzeit eine vergleichbar hohe Bildqualität – auch bei Low-Light – in einem so handlichen Format. Der hohe Preis und die eingeschränkte Flexibilität unter anderem aufgrund des nicht wechselbaren Objektivs machen die Kamera aber zu einem Nischenprodukt für eine sehr eingeschränkte Zielgruppe.

## Testergebnisse und Daten:

### Sony Cyber-shot DSC-RX1

Kompaktkamera mit 24MP Vollformatsensor

Material/Verarbeitung ..... exzellent  
Ausstattung Hardware ..... befriedigend  
Handhabung/Ergonomie ..... gut  
Belichtung ..... befriedigend - gut  
Autofokus (single & kont.) ..... gut / ausreichend  
Bildqualität RAW/JPEG ..... exzellent / sehr gut  
Rauschverhalten ..... exzellent  
Sucher/Display ..... [nur optional] / gut  
Performance ..... befriedigend  
Video ..... nicht getestet  
Praxis ..... gut – sehr gut  
Preis/Leistung ..... ausreichend  
Listenpreis ..... 3.099 Euro

**Gesamtergebnis** ..... gut - sehr gut

### Informationen/Bezugsquellen:

[www.sony.de](http://www.sony.de)



## Plus/Minus Hardware/allgemein

- + hervorragende Bildqualität auch bei hohen ISOs
- + ausgezeichnete Objektivqualität
- + hochwertige Verarbeitung, „wie aus einem Guss“
- + z.Z. kompakteste Vollformat-Kamera, bedingt jackentaschentauglich
- + umfangreich konfigurierbar (aber kein „My Menu“)
- + trotz kompakter Abmessungen recht handlich
- + On/Off-Schalter um Auslöser
- + AF-Hilfslicht
- + griffiges, satt rastendes Moduswahlrad
- + zur Optik zentriertes Stativgewinde
- + Batterie/Kartenfach auch bei Stativmontage zugänglich (abhängig vom Stativanschluss)
- + integrierter Hilfsblitz
- + manuelle Scharfstellung mit Focus Peeking
- + hochwertiger, sehr gut einrastender Objektivdeckel
- + Standard-Blitzschuh mit Extra-Kontakten
- + sehr leise Auslösung möglich (Systemtöne abschalten)
  
- ± Auto-ISO-Bereich einstellbar, aber nicht die mindeste Verschlusszeit
- ± Makro-Modus vorhanden, aber mit Abbildungsmaßstab 1:3,9 keine echte Makro-Alternative
- ± AF auch in dunkeln Situationen oft zuverlässig, für Bewegungsmotive aber weniger geeignet
  
- kein Sucher eingebaut – optionale Sucher sehr teuer
- Im „A“-Modus 1/4000s erst ab Blende f/5,6 verfügbar
- Streulichtblende nur optional und sehr teuer
- AF für spontane Schnappschüsse und Bewegungsmotive zu langsam
- Display nicht klappbar, kein Touch-Display
- Akku muss in der Kamera geladen werden, Ladevorgang dauert lange
- vergleichsweise schwer
- festes Objektiv schränkt die fotografische Flexibilität ein
- Umschaltung für „Makromodus“ ist lästig
- Blendenring am Objektiv haptisch gut, aber schlecht zu greifen
- Belichtungskorrektur leicht versehentlich verstellbar
- manuelle Fokussierung zu lang übersetzt
- kein WiFi
- Akku reicht nur für ca. 200 Aufnahmen
- nicht spritzwassergeschützt
- Display nicht fettabweisend
- AF-Dreheswitch schwergängig und wenig griffig
- Einschaltzeit könnte kürzer sein
- Einzoomen bei Wiedergabe dauert zu lange
- kein „My Menu“

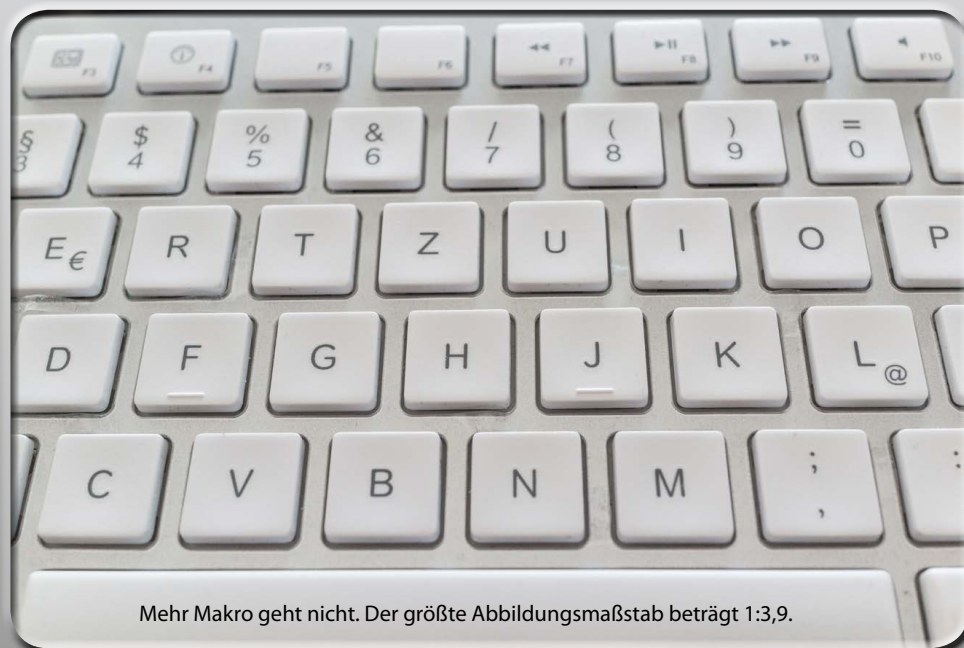


Straßenfotografie ist die Domäne der RX1. Sie ist unauffällig wie eine herkömmliche Kompaktkamera und mit abgeschalteten Systemtönen (AF-Piep und künstliches Auslösegeräusch) nahezu unhörbar. Nur der AF dürfte gerne etwas schneller sein.

1/2000 sec | f/2 | ISO 100



Als Paparazzi-Cam ungeeignet.  
(Wer erkennt den Promi?)  
1/320sec | f/8 | ISO 100



Mehr Makro geht nicht. Der größte Abbildungsmaßstab beträgt 1:3,9.

1/80 sec | f/8 | ISO 800

In Situationen wie diesen tendiert die RX1 oft zu Unterbelichtungen, manchmal aber auch zu Überbelichtungen. Im RAW-Konverter ist das leicht zu kompensieren, aber die Messgenauigkeit könnte besser sein.

Merkwürdig: Im A-Modus (Zeitautomatik) stellt die Kamera bei f/2 max. 1/2.000s ein. Ab f/4 ist 1/3.200s möglich und erst ab f/5,6 steht die kürzeste Verschlusszeit von 1/4.000s zur Verfügung. Im S- oder M-Modus kann 1/4.000s bei jeder Blende gewählt werden.

1/500 sec | f/8 | ISO 100



Gummientenrennen auf der Kieler Förde.

Situationen mit starken Kontrasten beherrscht die RX1 gut und die RAW-Files bieten bei Bedarf einen sehr großen Spielraum zur Anpassung der Schatten und Lichter

1/80sec | f/10 | ISO 100



1/640 sec | f/2 | ISO 100

Originalbelichtung aus der Kamera (kleines Bild) und die bearbeitete Variante in groß.

1/2.000 sec | f/2,2 | ISO 100



Ohne Sucher gestaltet sich die schnelle Festlegung des Motivausschnitts schwierig.

1/2.000 sec | f/2 | ISO 100



Bei tiefen Aufnahmepositionen wie hier wünscht man sich ein Klappdisplay.

1/2.000 sec | f/2 | ISO 100



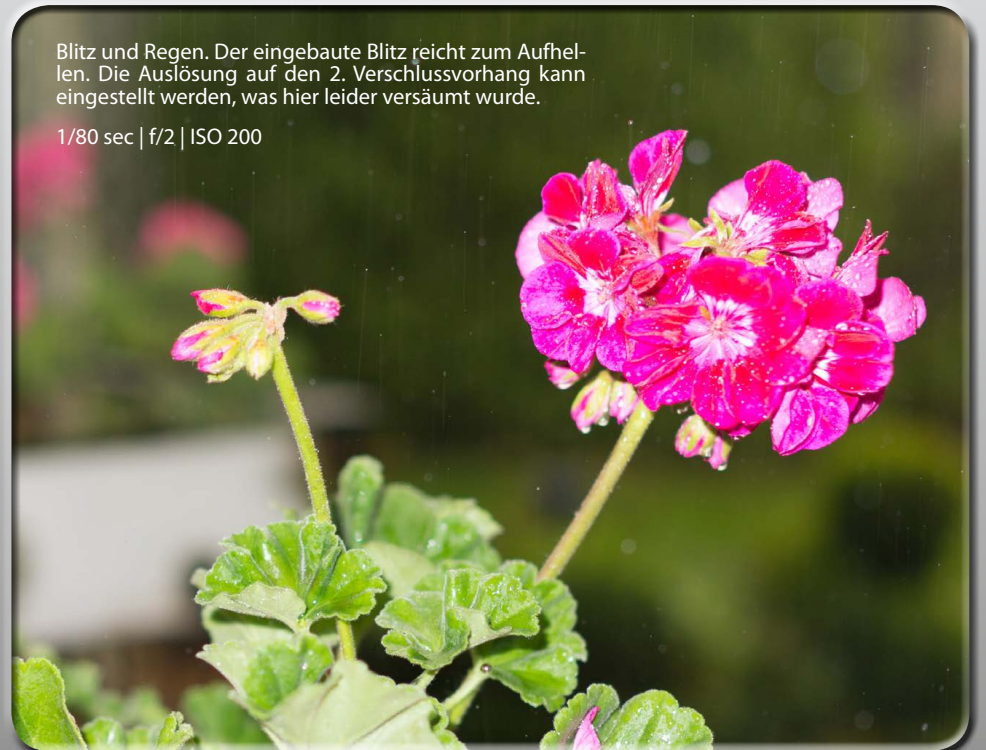
Dank 24 MP hat die RX1 ziemlich hohe Crop-Reserven, was die Makro-Fähigkeiten etwas unterstützt.

1/500 sec | f/3,5 | ISO 100



Blitz und Regen. Der eingebaute Blitz reicht zum Aufhellen. Die Auslösung auf den 2. Verschlussvorhang kann eingestellt werden, was hier leider versäumt wurde.

1/80 sec | f/2 | ISO 200



In schummrigen Lichtsituationen spielt die RX1 ihre Stärken voll aus. Das Bildrauschen bleibt bis zur maximalen ISO-Einstellung von 25.600 erträglich und die Bilder gut nutzbar.

1/80 sec | f/2 | ISO 3.200



# Tools, Utilities & Stuff

Neues aus der Technikwelt

## FiiO Fujiyama: Der Lautstärke- und Klangturbo für iPod & Co.

(Kurztest / son)

### KOMPAKT

Marke..... **FiiO (NT Global)**

Bezeichnung..... E06 Fujiyama

Art..... Mini-Kopfhörerverstärker

Empf. Preis (€)..... ca. 29

Verfügbarkeit..... sofort

Danke liebe EU! Wenn wir Dich nicht hätten, wären wir schon alle längst taub, hätten unsere Trommelfelle mit presslufthammermäßiger Dauerbeschallung aus dem iPhone, iPod oder sonstigen Mobilplayern zerfetzt. – Das zumindest scheint die EU uns weismachen zu wollen. Der Ansatz, die oft zu unbeschwerten Jugendlichen zu einer Mäßigung bei den Lautstärken zu bewegen, damit sie ihr Gehör auch noch im Erwachsenenalter nutzen können, ist ja an sich löblich, aber wie das mit Gän-

gelungen nun mal so üblich ist, trifft man damit in der überwiegenden Mehrheit eigentlich nur die falschen. Das Problem ist dabei auch die Zeit, wie lange man sich bestimmten Pegeln aussetzt, weshalb die EU-Richtlinie möglicherweise angepasst werden soll und man dann nur noch

vorgegebene Zeiten mit bestimmten Lautstärker hören dürfen soll.

Apple hält sich jedenfalls streng an die derzeitige EU-Richtlinie und gibt an den Ausgängen seiner Mobilplayer nicht mehr als 150 Millivolt oder max. 100 dB aus. Die mitgelieferten Ohrstöpsel erreichen damit ja noch

einigermaßen passable Pegel, doch viele qualitativ hochwertigere Ohr- und Kopfhörer kommen auf deutlich geringere Schallpegel von etwa 93 dB oder weniger, was sich zwar nicht nach viel anhört, aber das bedeutet in etwa eine 50-prozentige Verringerung der Lautstärke. Dabei könnte man gerade mit klanglich deutlich besseren Kopfhörern als den Beipack-Stöpseln durchaus etwas mehr Pegel vertragen, ohne gleich einen Dauer-Tinnitus davonzutragen.

Wer selbst für sich entscheiden will, wie laut er Musik hören darf, findet verschiedene Möglichkeiten. Eine davon möchte ich Ihnen hier kurz mit dem FiiO Fujiyama vorstellen, einem winzigen und federleichten schwarzen Kästchen, dass für taschengeldfreundliche 29 Euro den Besitzer wechselt. Es handelt sich dabei um einen kleinen Kopfhörerverstärker, den man einfach zwischen Player und Hörer einschleift. Dank eingebautem Mini-Ak-



FiiO E06 Fujiyama und L9 Line-Out Dock Kabel.



ku (voll aufgeladen via USB für ca. 10 Stunden Musikgenuss) und seinen kleinen Abmessungen ist das Gerät unterwegs keine zusätzliche Belastung.

Der Anschluss erfolgt entweder mittels des mitgelieferten Klinke-auf-Klinke-Kabels am Kopfhörerausgang, oder mit einem zusätzlichen und etwa 10 Euro teuren Adapter über den 30-Pin-Connector des iDevices. Letztere Lösung umgeht zwar nicht den internen Wandler des iDevice, denn der Fujiyama ist kein DAC, aber dafür die Lautstärkeregelung des Apple-Gerätes. Stattdessen regelt man diese am Fujiyama über eine Lautstärkewippe. Dieser Weg verspricht eine etwas bessere Klangqualität, was im Test durchaus nachvollziehbar war.

### Anwendung

Nach dem Aufladen des Fujiyama an einem beliebigen, aktiven USB-Port (z.B. am Mac) verbindet man das Gerät über eine der zuvor genannten Möglichkeiten mit Quelle und Kopfhörer. Zum Einschalten muss der Verriegelungsschieber ganz nach oben geschoben und dort für drei Sekunden gehalten werden, bis die blaue Betriebs-LED leuchtet und

schon kann's losgehen mit dem Musikgenuss.

Der Fujiyama eignet sich für Kopfhörer zwischen 16 und 300 Ohm Impedanz, womit das Spektrum an möglichen Hörern für unterwegs deutlich erweitert wird, denn normalerweise macht es nicht allzuviel Sinn, Kopfhörer mit höherer Impedanz als ca. 80 Ohm an iPod & Co. zu betreiben. Neben der Impedanz spielt aber auch der Kenschalldruck des Kopfhörers eine große Rolle. Je höher die Empfindlichkeit und damit der Kenschalldruck, desto mehr Pegel ist von dem Kopfhörer bei gleicher Eingangsleistung zu erwarten. Mit dem FiiO lassen sich auch weniger empfindliche Hörer an Mobilplayern betreiben, wobei man jedoch keine Wunderdinge erwarten sollte. Mit den Ausgangsstufen erwachsener Kopfhörerverstärker für den Heimgebrauch ist die Leistung des kleinen Kästchens natürlich nicht zu vergleichen.

Getestet habe ich den Fujiyama unter anderem mit dem Philips Fidelio L1 (siehe Test in [Rewind 310](#), 26 Ohm, 105dB @ 1kHz/1mW, ca. 250 Euro) und dem V-Moda Crossfade M-100 (310 Euro, 32 Ohm, 103dB @ 1kHz/1mW, Test in einer der nächs-

ten Ausgaben, Bild unten). Beides exzellente Bügelkopfhörer, die gleichermaßen für den Mobileinsatz, wie für daheim geeignet sind und jede klangliche Besonderheit gnadenlos aufdecken.



Neben der zu erwartenden Pegelsteigerung, die je nach verwendetem Kopfhörer unterschiedlich stark ausfällt, aber in der Regel ausreichend kräftig ausfallen dürfte, ist es vor allem eine deutlich hörbare Klangsteigerung, die den kleinen Wunderkasten auszeichnet. Insbesondere in Verbindung mit dem zusätzlichen Adapter für den 30-Pin Connector – das nennt sich übrigens [L9 Line-Out Dock Kabel](#) – wird die Wiedergabe spürbar luftiger und

entspannter. Mitten werden besser durchhörbar und die Bässe gewinnen an Kontur.

Auch wenn damit aus einem 08/15-Ohrstöpsel kein High-End-Hörer wird, lohnt sich die Investition in den Fujiyama allein deswegen. Und je besser der verwendete Hörer ist, desto spürbarer wird der Unterschied. – Toll!

Der Fujiyama kann aber noch mehr. Ein eingebauter Equalizer mit vier Einstellungen ermöglicht die Anpassung des Klangs an den persönlichen Geschmack und an den Kopfhörer. Angezeigt wird das Ganze über eine kleine mehrfarbige LED auf der Rückseite. Umgeschaltet wird der EQ, indem man den Power-Schiebeschalter einmal kurz nach ganz oben drückt. In der Standardeinstellung (Flat) ist die LED aus. Rot und blau stehen für die Presets EQ1 bzw. EQ2 und lila dient als Einstellung für hohe Eingangspegel, wie sie von stationären Geräten oft ausgegeben werden. Eine Verstärkung findet hier nicht statt. FiiO gibt für die EQ-Stellungen folgende Werte an:

EQ Off= 0dB, EQ1 (rot) = 3dB, EQ2 (blau) = 6 dB, EQ3 (lila) = -3dB.

Die Bezeichnung ist hier etwas verwirrend, denn mit „EQ“ ist im



allgemeinen eine Frequenzgang-anpassung gemeint und nicht die Verstärkung. Rein klanglich scheint zumindest EQ1 eine Anpassung der Frequenzen vorzunehmen. Hier erscheinen die Bässe etwas kräftiger und die Höhen etwas abgesenkt zu sein, was sich besonders für eher schwachbrüstige und zu spitz klingende Kopfhörer eignet. Blau wird in den meisten Fällen wohl am gefälligsten erscheinen, allein schon, weil es die größte Verstärkung bietet und lauter im direkten Vergleich oft als besser wahrgenommen wird. Bässe und Höhen wirken hier satter und spritziger, als in der EQ-Off-Position.

Klanglich ist der Fujiyama auf jeden Fall ein Gewinn für Nutzer von Mobilplayern. Einen kleinen praktischen Nachteil gibt es, weil sich der Fujiyama nicht automatisch abschaltet, wenn kein Signal anliegt, so dass der Akku bestimmt das eine oder andere mal zum falschen Zeitpunkt leer ist. Zum Glück reichen ein paar Minuten an einer USB-Buchse, um für eine Stunde oder mehr Saft zu tanken.

### Fazit

Der FiiO E06 Fujiyama ist das wahrscheinlich kleinste aller Rewind-

Highlights und kann uneingeschränkt empfohlen werden. Leider ist die Vertriebssituation für FiiO in Deutschland derzeit nicht ganz eindeutig. Der Fujiyama wurde mir freundlicherweise vom der **NT Global Distribution GmbH** zur Verfügung gestellt, aber Händler können FiiO auch über **digital highend** ordern. Für den Endverbraucher ist das ziemlich egal, da der FiiO in vielen gängigen Online Stores erworben werden kann, wie hier via **Amazon**. Aber Vorsicht vor Fälschungen! Es kursieren **Billig-Kopien** des FiiO E06. Finger weg! Knapp 30 Euro sind wirklich nicht zu viel für das Original.

### B&W: Zeppelin Air jetzt mit Lightning verfügbar

(Pressemeldung, editiert)

## KOMPAKT

Marke..... **B&W**

Bezeichnung..... **Zeppelin Air LCM**

Art..... Lautsprecherdock

Empf. Preis (€)..... 599

Verfügbarkeit..... sofort

Es war nur eine Frage der Zeit, bis Bowers & Wilkins sein beliebtes Air-Play-Soundsystem Zeppelin Air (sie-

he Test in **Rewind 281**) mit Apples neuem, digitalen Lightning-Connector ausstattet. Mit dem Update ist das Premium-Lautsprecherdock als Zeppelin Air LCM ab sofort auch der ideale Partner für das neue iPhone 5. Die zeitlos moderne und stilprägende Form des Zeppelin Air wurde beibehalten, und auch klanglich beeindruckt das Soundsystem mit der gleichen raumfüllenden, facettenreichen Audio-Performance wie sein Vorgänger. Technisch bleibt der Zeppelin Air LCM bis auf die Modifikationen des federgelagerten Dockanschlusses damit weitestgehend unverändert. Die erste Version mit dem 30-pin-Anschluss, passend zum iPhone 4, ist weiterhin im Handel erhältlich, so dass der Nutzer künftig selbst wählen kann, welches Modell

am besten zu seinen Wünschen bzw. zu seinen iOS-Geräten passt. Egal, ob iPhone 5 und iPad mini mit neuem 8-pin-Lightning-Anschluss oder iPhone 4S und iPad 3 mit 30-pin-Buchse: Dank der Streaming-Technologie „AirPlay“ aus dem Hause Apple kann der Nutzer seine Musiksammlung von iTunes auf Mac oder PC sowie von jedem mobilen, Wi-Fi-fähigen iOS-Gerät aus kabellos über den Zeppelin Air seiner Wahl hören. Auch die Wireless-Wiedergabe von Audio-Streams der allseits beliebten Musik- und Radio-Apps wie Spotify, Last.fm oder Radio.de ist damit natürlich möglich.

Bereits der 2011 vorgestellte Zeppelin Air der britischen Lautsprecherexperten, das weltweit erste Premium-AirPlay-Lautsprecherdock auf





dem Markt, gilt in der Apple-Welt als echte Klang- und Design-Ikone. Mithilfe der kostenlosen „Bowers & Wilkins Control“-App kann der Nutzer den Zeppelin Air LCM und auch die weiteren Geräte der Wireless-Musiksystem-Familie wie zum Beispiel das A5 oder das A7 schnell und einfach in sein WLAN-Netzwerk einbinden und genießt den Komfort eines geführten AirPlay-Easy-Setups. Dem drahtlosen Musikvergnügen via Audio-Streaming steht so nichts mehr im Wege, ob zuhause oder im Büro. Über den Lightning-Dock-Connector können Besitzer eines iPhone 5 oder der neuesten Generation von iPod touch und iPod nano ihr Gerät bei Bedarf auch direkt am Zeppelin Air andocken und laden. Natürlich lässt sich bei fehlender WLAN-Verbindung so Musik auch direkt abspielen, z.B. beim sommerlichen Einsatz auf der Terrasse oder im Garten.

Der neue Zeppelin Air LCM wird ab Anfang Juni zu einem Preis von 599 € (UVP) im autorisierten Bowers & Wilkins-Fachhandel, bei Gravis sowie online bei Amazon und im Apple Store erhältlich sein. Auch das Vorgängermodell ist weiterhin zum gleichen Preis von 599 € (UVP) im Handel verfügbar.

## Sony: Gratis Smartphone zum Fernseher

(son/Pressemeldung, editiert)

### KOMPAKT

Marke.....[Sony](#)

Bezeichnung.....**Serie W8 und W9**

Art.....Bundleaktion TV+Smartphone

Empf. Preis (€).....-

Verfügbarkeit.....29.05.2013 - 14.06.2013

Die Mehrheit der Rewind-Leser rekrutiert sich bekanntlich aus Apple-Fans. Trotzdem möchte ich Ihnen

diese spezielle Bundle-Aktion von Sony nicht vorenthalten.

Zur Markteinführung der neuen BRAVIA Fernseher der W8- und W9-Serie macht Sony Deutschland allen Käufern ein ziemlich verlockendes Angebot: **Wer zwischen dem 29. Mai 2013 und dem 14. Juli 2013 ein TV-Gerät einer der beiden neuen Serien ab 46 Zoll Größe kauft, erhält kostenfrei ein neues Xperia Smartphone.**

Wer wirklich alle Funktionen der neuen BRAVIA Fernseher der W8- und W9-Serie nutzen möchte, benö-

tigt mehr als nur das TV-Gerät. Ein Internetanschluss muss her, damit der Fernseher – gern auch kabellos per W-LAN – Filme, Musik, Internetseiten und Online-Clips auf den Bildschirm im Wohnzimmer holen kann. Ein modernes Tablet oder Smartphone sollte auf dem Sofa liegen, um den Fernseher zu steuern, das TV-Programm der nächsten Tage zu durchsuchen und Aufnahmen vorab zu programmieren oder Apps, Fotos und Videos vom Handy-Display eins zu eins auf dem Fernseher zu spiegeln.

Damit die grenzenlose Vernetzung auch wirklich überall funktioniert, liefert Sony Deutschland nun die neuesten Smartphones frei Haus zum Fernseher. Jeder, der im genannten Zeitraum einen BRAVIA Fernseher der W8- oder W9-Serie ab 46 Zoll bei einem Handelspartner von Sony Deutschland kauft, erhält ein Xperia L (beim Kauf eines Geräts der W8-Serie) oder ein Xperia Z (beim Kauf eines Geräts der W9-Serie) kostenfrei dazu. Die Teilnahmebedingungen erlauben einen Kauf pro Haushalt.

Das Besondere an dieser Produkt-Kombination: Die Fernbedienung des TV-Geräts und die Xperia Smartphones verfügen über einen NFC („Near Field Communication“)



Chip. Berühren sie sich, stellen Fernseher und Telefon automatisch eine Verbindung her. Das Handy-Display samt aller Apps, Fotos und Videos wird auf dem großen Fernsehbildschirm gespiegelt. Die Vernetzung erfolgt automatisch – keine Passwörter, keine Einwahl.

Für bestes Bild und guten Ton warten die BRAVIA Fernseher der W9-Serie mit einer echten Innovation auf: Dank der Triluminos Display-Technologie sind sie in der Lage, deutlich mehr Farben darzustellen als herkömmliche Fernseher. Um nicht nur die Augen, sondern auch die Ohren der Zuschauer zu verwöhnen, ist in der W9-Serie zudem ein 1,20 Meter langer Soundkanal als extragroßer Resonanzkörper verbaut.

Weiterführende Informationen zu den BRAVIA Fernsehern der W8- und W9-Serie gibt es unter [www.sony.de/bravia](http://www.sony.de/bravia)

Informationen zu den Mobiltelefonen Xperia L und Z gibt es unter [www.sonymobile.de](http://www.sonymobile.de)

Details zur Kampagne: [www.sony.de/hub/bravia-aktion](http://www.sony.de/hub/bravia-aktion)

Die Liste der teilnehmenden Handelspartner finden Interessierte unter [www.sony.de/storefinder](http://www.sony.de/storefinder)

## Focal: XS Book Lautsprecher jetzt Wireless

(Pressemeldung, editiert)

### KOMPAKT

Marke..... [Focal](#)

Bezeichnung..... **XS Book Wireless**

Art..... Multimedialautsprecher

Empf. Preis (€)..... 299/Paar

Verfügbarkeit..... Juni/Juli



Man kann beim Besuch einer Messe wie der High End nicht alle Neuheiten entdecken und so ist mir in der Hitze des Getümmels doch glatt entgangen, dass Focal neben der neuen Version des High End Standlautsprechers Scala Utopia (21.000 Euro) und einem drahtlos ansteuerbaren Subwoofer (Sub Air, 599 Euro) auch eine Änderung an den bekannten Desktop-Aktivlautsprechern XS Book vorgenommen hat.



Die Multimedia-Lautsprecher werden demnächst als Drahtlosversion in Hochglanz Schwarz oder Hochglanz Weiß ausgeliefert. Über Bluetooth/aptX empfängt das XS Book Wireless Signale von tragbaren Geräten wie einem iPhone oder iPad. Natürlich kann das XS Book nach wie vor über ein Kabel angeschlossen werden. Optional wird eine Tragetasche erhältlich sein, die das XS Book Wireless zu einer schicken tragbaren Anlage für das Ferienapartment etc. macht.

## Nissin: Powerblitz für preisbewusste Einsteiger

(Pressemeldung, editiert)

### KOMPAKT

Marke..... [Nissin \(Hapa\)](#)

Bezeichnung..... **Di700**

Art..... Systemblitz

Empf. Preis (€)..... 200

Verfügbarkeit..... sofort

HapaTeam, offizieller Nissin-Importeur, kündigt mit dem Nissin Di700 ein neues, modernes Blitzgerät für preisbewusste, aber anspruchsvolle Fotografen an. Konzipiert für digitale DSLR-Kameras von Canon, Nikon



und Sony, erweitert es das Nissin-Sortiment um ein Modell für ambitionierte Nutzer, von Amateur bis Semiprofi. Der Blitz, der mit einer Reihe neuer Funktionen ausgestattet ist, hat eine Leitzahl von 50 (bei 200 mm) und ist eines der wenigen Geräte dieser Klasse, die mit einem Power Socket ausgestattet sind. An diesem Anschluss lassen sich direkt externe Stromquellen anschließen, die für hohe Ausdauer und zusätzliche Leistung sorgen. Das übersichtlich gestaltete Farbdisplay ermöglicht eine intuitive Bedienung. Selbst Anfänger sollen damit schnell loslegen können, denn alle Einstellungen können bequem über das Display und mit neuartigem Einstellrad vorgenommen werden. Der Blitz bietet die Voraussetzungen für kreative Aufnahmen auch bei schwierigen Lichtverhältnissen, denn das integrierte Autofokus-Hilfslicht unterstützt Fotografen bei einer optimalen AF-Messung. Vielfältige Einsatz- und Einstellmöglichkeiten fürs Blitzen im Slavemodus – mit Kabel

oder kabellos – qualifizieren den Di700 auch für anspruchsvolle Fotoarbeiten.

Mit einer Leitzahl (Leuchtkraft) von 50, die bei ISO 100/21° sowie 200 mm Brennweite anliegt und den kurzen Ladezeiten, zählt dieser neue Blitz zu den schnellen und leistungsfähigen Geräten seiner Klasse. Das mit einer Farbtemperatur von 5600 K arbeitende Blitzgerät kann nicht nur mit einer Highspeed-Synchronisation aufwarten, sondern begnügt sich auch mit einer kurzen Ladezeit von 0,1 bis 4 Sekunden zwischen den Blitzauslösungen. Dabei agiert es



alles andere als geizig, wenn es um die Anzahl der Blitze geht. Denn mit einer Akkuladung sind bis zu 1.500 Auslösungen möglich, die für Beleuchtung des Motivs und Erleuchtung beim Fotografieren sorgen.

Seine Ausdauer bezieht der Blitz Energie sparend über vier AA-Batterien bzw. adäquate Akkus, die über das Batterie-Schnellladesystem auch bei Dunkelheit schnell und intuitiv gewechselt werden können. Damit ihm im entscheidenden Moment nicht die Puste ausgeht, arbeitet er durch seine Energiesparfunktionen äußerst effizient und Ressourcen schonend, denn er schaltet sich bei Nichtgebrauch selbständig in den Bereitschaftsmodus zurück. Zum weiteren Energiesparen kann über die anwenderspezifische Einstellung „Display“ die Abschaltung des Displays bereits nach acht Sekunden des Nichtgebrauchs veranlasst werden. Fotografen können so ohne lästiges Batterie wechseln weitaus länger mit dem Blitz arbeiten.

Im Nissin Di700 hält auch erstmals die neu entwickelte Reflektorarretierung Einzug, die dem Fotografen vielfältige Einstellmöglichkeiten des Zoomre-

flektors ermöglicht. Dieser lässt sich horizontal und vertikal einstellen und kommt insbesondere Close-up-, Porträt- und Makro-Fotografen sehr entgegen.

Auch in Sachen Anschlüsse ist der Di700 erste Wahl, denn er ist der momentan einzige Blitz dieser Preiskategorie, der mit einem externen Power Socket ausgestattet ist. Dieser Anschluss, der sonst nur bei deutlich



teureren Blitzern zu finden ist, ermöglicht die direkte Verbindung mit einer externen Energiequelle, die für zusätzliche Ausdauer und Leistung sorgt. Der Power Socket wurde für das Zusammenspiel mit dem ebenfalls neuen, optional erhältlichen PowerPack PS8 von Nissin optimiert, das den Di700 zum flotten Dauer-Serienblitzer macht. Die Highspeed-Synchronisation des Nissin unterstützt dabei Verschlusszeiten von bis zu 1/8000s. Komplettiert wird die Ausstattung des Blitzes durch einen PC-Sync (Blitzsynchronanschluss) sowie eine 3,5 mm Buchse zum Anschluss von Studio-Beleuchtungssystemen, Fernauslösern, et cetera.

Der Di700 ist mit einem Zoomreflektor, der den Bereich von 24-200 mm abdeckt, ausgestattet. Der Blitzkopf kann um 180 Grad nach rechts und links, um 90 Grad nach oben sowie 7 Grad nach unten schwenken. Das ermöglicht dem Fotografen indirektes Blitzen mit einer weichen Ausleuchtung und bietet viele kreative Einsatzmöglichkeiten abseits harter Frontalblitze. Wem das noch nicht reicht, der kann das Gerät mit Diffusoren (z. B. Lightsphere Collapsible von Gary Fong) zur kompletten Immer-dabei-Blitzanlage für die

Fototasche aufrüsten. Das integrierte Autofokus (AF)-Hilfslicht ermöglicht dabei die AF-Messung auch bei schwierigsten Lichtverhältnissen im Bereich von 0,7 bis 6 Metern. Dieses kommt in der Regel dann zum Einsatz, wenn das Motiv vor einem extrem hellen, einem reflektierenden oder vor einem dunklen und Licht absorbierenden Hintergrund steht.

Der mit seinen 350 Gramm sehr leichtgewichtige Di700 kann kabellos weitere Blitzgeräte ansteuern oder selbst als Slaveblitz fungieren. So lassen sich auch Makro-Szenen ins rechte Licht setzen. Diese und viele weitere Parameter lassen sich einfach im Servicemodus des Farbdisplays einstellen. Dessen sechs Hauptbediensymbole, die unter anderem die Schnellauswahl der einzelnen Blitzmodi ermöglichen und vom Design her an ein modernes Smartphone erinnern, führen schnell und einfach zu den gewünschten Betriebsarten und ihren Einstellungen. Hier stehen auch die Konfigurationsmöglichkeiten der Highspeed-Synchronisation und die „MyTTL“ genannten persönlichen Einstellungen des Benutzers zur Verfügung. Mittels dieser Funktion kann der Benutzer seine Voreinstellungen fixieren, die

ihm dann bei Bedarf blitzschnell zur Verfügung stehen.

HapaTeam leistet zudem für alle Nissin-Blitze bei Material- oder Herstellungsfehlern eine verlängerte Garantie für einen Zeitraum von 5 Jahren ab Kaufdatum.

### T+A: Passender AMP zum DAC

(son/Pressemeldung, editiert)

## KOMPAKT

Marke.....**T+A**

Bezeichnung..... **AMP 8**

Art..... Stereo Endverstärker

Empf. Preis (€)..... 1.790

Verfügbarkeit..... Juni

Auf der High End (siehe Ausgabe 380) wurde er erstmals der Weltöffentlichkeit gezeigt, jetzt stellt T+A den neuen, kompakten Endverstärker AMP 8 offiziell vor.

Die kleine Stereo-Endstufe im engen Designer-Dress dient zur Vervollständigung des D/A-Wandlers DAC 8, der zugleich auch ein ausgewachsener Vorverstärker ist. DAC8 und AMP 8 bilden gemeinsam eine äußerst dezente, sogar Desktop-taugliche DAC/Verstärkerkombination der High-End-Klasse.

Die Endstufe leistet bis zu 260 Watt Leistung und verfügt über ein aus dem Vollverstärker PA 3000 HV abgeleitetes Schaltungskonzept.

„Der AMP 8 klingt kraftvoll, dynamisch, hochauflösend und dennoch feinzeichnend, subtil und audiophil. Kurz: die Kombination aus DAC 8 und AMP 8 setzt Maßstäbe weit über ihre Preisklasse hinaus.“ – So die Macher von T+A. Hochtrabende Worte, aber zuzutrauen ist es der Endstufe allemal. Die Herforder haben oft genug ihre Kompetenz auf diesem Gebiet bewiesen.



## Manfrotto: Befree muss mit

(son/Pressemeldung, editiert)

# KOMPAKT

Marke..... **Manfrotto**

Bezeichnung..... **Befree**

Art..... Stativset

Empf. Preis (€)..... 199,90

Verfügbarkeit..... sofort

Manfrotto stellt mit dem „Befree“ ein neues Reise-Stativset vor, das gehobene Ansprüche befriedigen soll.

Die Reisezeit gehört für viele zur schönsten Zeit des Jahres. Insbesondere ambitionierte Hobby-Fotografen freuen sich auf die außergewöhnlichen Motive in fremden Kulturen. Doch ein Blick in die übervolle Equipment-Tasche brems oft die Vorfreude und stellt leidenschaftliche Reisefotografen plötzlich vor die Entscheidung: Lässt man sein Zubehör bei der Fotosafari lieber zu Hause und riskiert unscharfe Bilder oder schleppt man sein schweres Zubehör durch die Wüste? Mit dem Befree kommt nun eine Lösung, mit der kein Fotograf Kompromisse auf Reisen eingehen muss. Befree zeichnet sich durch sein minimales Gewicht bei maximaler Stabilität aus:

Dank einer speziellen Klappvorrichtung lässt sich das Leichtgewicht (1,4 kg) mit der Schnellwechselplatte 200PL-14 und Kugelkopf auf ein



praktisches Packmaß von 40 cm Länge reduzieren. Zudem vereinfacht die im Lieferumfang enthaltene Tasche den Transport und schützt das Stativ. Bekannt für seine langjährige

Zubehör-Expertise, geht Manfrotto auch beim Befree keine Kompromisse in Bezug auf Stabilität und Qualität ein. Bei einer Belastbarkeit von bis zu 4 kg steht das Reisestativ selbst mit längeren Standard-Teleobjektiven stabil. Durch die neue patentierte Beinmechanik verfügen die Beinsegmente von Befree über zwei verschiedene Ausklappwinkel, die sich schnell und flexibel ausrichten lassen. Neben dem kinderleichten Aufbau, sind auch die Anbringung der Kamera und die Bedienung des Aluminium-Kugelkopfes einfach und intuitiv. Abgerundet wird das Set durch das Manfrotto-typische edle Design.

Mit einem Komplettpreis von rund 200 Euro spielt das Befree in der gehobenen Mittelklasse unter den Stativen mit. Die Basisdaten lauten:

- Max. Belastbarkeit 4kg
- max. Höhe 144 cm
- Packmaß 34 cm
- Gewicht 1,4 kg
- Artikelnummer MKBFRA 4-BH





*munichmacy*



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: [bilder@macrewind.de](mailto:bilder@macrewind.de) – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

**BILDER DER WOCHE**



# Rewind

## Impressum

### **Herausgeber:**

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim  
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

**Geschäftsführer:** Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther  
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

**Text, Redaktion & Fotografie:** Frank Borowski (son)  
[sonorman@mactechnews.de](mailto:sonorman@mactechnews.de)

**Layout:** Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

**Mitarbeiter:** Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

### **Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:**

Benjamin Günther  
[benjamin@mactechnews.de](mailto:benjamin@mactechnews.de)

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

<sup>1</sup>Farblich deutlich markierte und mit dem Wort „Promotion“ gekennzeichnete Texte haben werblichen Charakter, sind kein redaktioneller Inhalt und können Textpassagen enthalten, die vom Hersteller/Anbieter stammen. Die darin getätigten Äußerungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dieser Hinweis ist ein weiterer kostenloser Service der Rewind.

## Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

### **Rechtliche Hinweise:**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

### **Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!**

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[\*\*bilder@macrewind.de\*\*](mailto:bilder@macrewind.de)